

Der Provokateur

Fotografien von Nobuyoshi Araki bei Jablonka

von DAMIAN ZIMMERMANN

Vor zwei Jahren zeigte die Galerie Jablonka in Berlin 100 Schwarz-Weiß-Bilder aus der „Kinbaku“-Serie des japanischen Fotografen Nobuyoshi Araki. Zwei Jahre später hängen die Farbfotografien aus der gleichen Serie an den Kölner Wänden – an ihrem provokanten Inhalt hat sich wenig geändert. Araki, der gerade 70 Jahre alt gewordene bekannteste Fotograf seines Landes, wird mitunter verehrt wie ein Popstar. Er zeigt gefesselte Frauen, die auch schon mal von der Decke baumeln.

Arakis Frauen sind nicht einfach nur gefesselt. So wie sich in Japan selbst das Zusammenstecken von Blumen und das Falten von Papier zu eigenständigen

Kunstformen entwickelt haben, gilt auch das „Kinbaku“ als weit mehr als das bloße Verknoten eines Seils. Die Seile können in unzähligen Varianten und Schwierigkeitsstufen gelegt werden und haben vor allem auch selbst einen hohen ästhetischen Reiz. Zusätzlich beweist Araki mit dieser Kinbaku-Serie, dass er mehr ist als bloß der König des fotografischen Schnellschusses. Die Bilder sind komponiert, das vorhandene Licht ist wohlüberlegt genutzt und die Farben präzise eingesetzt. Dass einige Bilder unscharf, blaustichig oder schräg sind, tut ihrer Qualität keinen Abbruch. Und schon gar nicht in der intensiven Hängung der Galerie, wo die zwei Dutzend Bilder dicht an dicht auf den einsamen Betrachter warten und so ihre volle Kraft entfalten. Ihr Blick pendelt zwischen Provokation und Langeweile, Selbstbewusstsein und Scham, Distanz und Nähe. Lust hingegen versprühen diese Frauen nie – eher japanische Reserviertheit oder überlegene Gelassenheit. Araki sagt: „Ich fessele den Körper einer Frau nur deshalb, weil ich ihr Herz nicht fesseln kann. Das Fesseln einer Frau wird zu einer Umarmung.“ Das klingt doch fast romantisch (Preise 15 000 Euro).



Fotografie von Nobuyoshi Araki bei Jablonka

BILD: GALERIE

Jablonka-Galerie, Lindenstraße 19, bis 25. Juni, Di.–Fr. 11–13 und 14–18 Uhr.